

Hosenkostüme, die rationale Alternative für couragierte Damen

Internationale Kleiderreform-Bestrebungen – Deutsche Initiativen zur Verbesserung der Frauenkleidung – "Vernünftige Kleider": propagiert, diffamiert, akzeptiert



In der zweiten Hälfte des 19. und den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurden zunächst in den Vereinigten Staaten, bald aber auch in Europa verstärkt Stimmen laut, die eine Korrektur der gesundheitsschädigenden und bewegungshemmenden Frauenkleidung forderten. Die Befürworterinnen einer Kleiderreform begannen sich in Vereinen zu zusammenschließen, mit dem Ziel, ihren Bestrebungen zu mehr Publizität zu verhelfen. Sie veranstalteten Vorträge, Kampagnen, Ausstellungen und gaben Mitteilungsblätter heraus, in denen sie ihre Ideen propagierten. Auf Zusammenkünften und Kongressen berieten sie intern über Strategien zur Verbreitung der Reform und stellten diverse, in ihren Grundgedanken jedoch übereinstimmende Kriterienkataloge auf, auf Basis derer gesunde, zweckmäßige Kleidung zu beurteilen sei. Auch auf nationalen und internationalen Frauenrechtskongressen, die seit dem Treffen von 1848 in Seneca Falls, USA, regelmäßig stattfanden, standen oft Kleiderfragen auf der Tagesordnung – ein Hinweis, dass auch die politisch engagierten Frauen diesem Thema Bedeutung beimaßen.

Um die Schwelle, an der Reformbestrebungen Anteil zu nehmen, für Damen der Gesellschaft möglichst niedrig zu halten, konzentrierten sich die Reformrinnen auf Verbesserungen, die in der Oberbekleidung nicht sichtbar wurden: Man richtete nunmehr das Augenmerk auf die Damenunterbekleidung. Favorit wurde der "Union Suit", auch unter dem Namen "Emancipation Suit" bekannt, – eine locker geschnittene, im Schritt geschlossene Hemdhose. Diese diskrete Kleiderreform wurde allgemein begrüßt, zum einen, weil sie darauf verzichtete, auf spektakuläre Weise Traditionsmuster in Frage zu stellen, zum anderen, weil eine Verbesserung weiblicher Kleidung aufgrund veränderter Lebensweisen dringlicher denn je war.

Obwohl in den Vereinigten Staaten der 1880er und frühen 1890er Jahren die gemäßigten Reformerinnen eindeutig das Sagen hatten, kam es immer wieder zu Vorstößen, das Hosensystem erneut ins Spiel zu bringen. In einem Bericht der Zeitschrift *The Arena* vom September 1892 erfahren wir, unter der Überschrift "Symposion über Frauenkleidung", dass die amerikanischen Protagonistinnen einer Kleiderreform sich auf drei Prototypen verständigt hätten: auf ein "Syrisches Kleid", einen "Gymnastikanzug" und ein sogenanntes "Amerikanisches Kostüm". Für das "Syrische Kostüm" war die orientalische Frauentracht vorbildhaft – ein bauschige, wadenlange, unten eingehaltene Hose, kombiniert mit lockerer Oberbekleidung und in der Taille durch eine locker geschlungene Schärpe betont. Diesem vom *Rational Dress Movement*, London, lancierten Vorschlag folgten u.a. Emily A. Bruce und Hattie Flower, die sich derart bekleidet auf der Weltausstellung 1893 in Chicago bewundern ließen. Der "Gymnastikanzug" war als Hausanzug gedacht, der mittels eines dekorativ drapierten "griechischen" Überwurfs die Hausdame in die Lage versetzen sollte, ohne Kleiderwechsel Besuch empfangen zu können. Mutige Radikalreformerinnen wie Laura Lee allerdings trugen den "Gymnastikanzug" als Straßenkleid und nannten es ihr "ideales Kostüm". Bei dem von Annie J. Miller favorisierten "Amerikanischen Kostüm" handelte es sich um ein schlichtes, stark verkürztes Straßenkostüm, unter dem eine Hemdhose getragen wurde.

Auch die europäischen Initiativen setzten zunächst auf gemäßigte Reformen. Noch 1899 waren aufknöpfbare, fußfreie Röcke und durch Kleider kaschierte Beinkleider die mutigsten Vorschläge deutscher Kleiderreformerinnen. In England hingegen waren bereits 1887 Hosen für Frauen eine Alternative für couragierte Damen. Auf einer Veranstaltung der Kleiderreformbewegung in der Westminster Town Hall im Frühjahr 1887 unter Vorsitz von Mrs. Oscar Wilde hob diese die Vorteile der Hosenskleidung hervor. Hosen seien "nicht nur angenehmer, gesünder und sauberer, sondern auch anständiger, und gerieten nicht so schnell in Unordnung." Bein zu zeigen sei keinesfalls unanständiger als das, was die Mode üblicherweise bieten würde. Dann setzte sie sich im Hosensystem, "umbraust von tobendem Beifall, rittlings auf einen Stuhl." Auf einer weiteren Versammlung, auf der sie vor 3000 Personen im "Ladies-Club" sprach, schloss sie ihre Rede mit dem couragierten Aufruf: "Fort mit den Unterröcken! die einzig rationelle Tracht ist die Hosentracht!"

Die Mitglieder der internationalen und nationalen Vereinigungen zur Verbesserung der Frauenkleidung setzten sich nahezu ausschließlich aus gebildeten Frauen des Bürgertums zusammen, die bestrebt waren, ihre Sphäre zu erweitern und "vernünftige" Kleidung als eine Voraussetzung hierfür ansahen. Im Fokus standen demzufolge reformierte Gesellschafts- und Straßenkleider sowie Kleider für Freizeitaktivitäten. Die Sportbekleidung spielte eine ausschlaggebende Rolle für die Durchsetzung kleiderreformerischer Verbesserungen der Damenkleidung und wurde von den Reformerinnen mit entsprechender Aufmerksamkeit bedacht. Im Gegensatz zu der im Diskreten stattfindenden Reformierung der Wäsche, übernahm die Sportkleidung den Part des öffentlich demonstrierten Wandels. Da die Gesellschaft Veränderungen bei der Sportkleidung, die zur Ausübung bestimmter körperlicher, gesundheitsfördernder Aktivitäten eingesetzt wurde, erheblich problemloser tolerierte, als Reformvorstöße wider die Gesellschaftskleidung, bot sich der Freizeitbereich als geeignetes Experimentierfeld an.

Erst in den Kriegsjahren 1914 – 1918 entwickelten Kleiderreformerinnen verstärkt Berufs- und Arbeitskleidung für Frauen, oft unter Einbeziehung von Hosen, die sogar in Modezeitschriften vorgestellt und empfohlen wurden. Am Beispiel der Hose zeigt sich in zugespitzter Weise, dass nicht primär die kleiderreformatorenischen Anstrengungen, sondern der veränderte Alltag von Frauen maßgeblich für den Wandel weiblicher Kleidertradition war.

Text: © Gundula Wolter. Zitatnachweise siehe Hosen, weiblich.

Bildnachweis: Hosen, weiblich, Abb. 42: "The trouser dress". Das Kostüm in der Mitte stellt das von der Kleiderreformerin Ada S. Ballin 1885 befürwortete Hosenrock-Modell dar. In: Ada S. Ballin: *The Science of Dress in Theory and Practice*, London 1885. Fig. 15-17: *Ladies' dresses with divided skirts*. Privataarchiv Wolter.